

St. Kanzian am Klopeiner See

St. Kanzian liegt an einem der wohl bekanntesten Badeseen Österreichs und zählt fast eine Million Nächtigungen in der Hauptsaison. Weniger bekannt ist, daß dieser wunderschöne Ort auch den »Rest des Jahres« über viel Erlebens-, Erfahrens- und Genießenswertes verfügt.

Von Christa und Michael Mössmer (Text und Fotos)

Ein weites Tal wird fast beschützend umringt von den großen Bergmassiven im Süden Österreichs: von den Seetaler Alpen, den Saualpen und den Karawanken. Diese geologische Formation gönnt dem ruhigen und nahezu unberührten Land nicht nur überaus sonniges, fast mediterranes Klima, sondern auch eine Art Bilderrahmen, der jeden Ort, jeden Platz in der Region Südkärnten zu perfekten Gemälden macht.

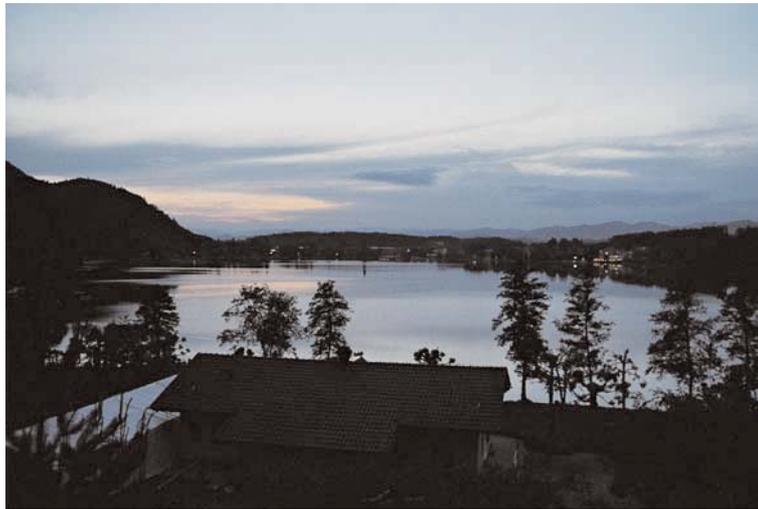
Im südwestlichen Teil dieses Landstriches, den man von Wien in etwa drei Stunden, von der Landeshauptstadt Klagenfurt in rund 20 Minuten erreicht, liegt ein Ort mit langer Tradition im Betreuen von Gästen: St. Kanzian am Klopeiner See.

Still, feudal, heiter, pulsierend, beschaulich, ein wenig außerhalb bäuerlich und auch wildromantisch ist der Ort St. Kanzian durch Jahre hindurch gewachsen, hat Erfahrung im sanften Tourismus seit nun schon 1884, als die ersten Sommerfrischler den wärmsten Badensee Österreichs zu ihrem Ziel erklärten.

Die Sommerfrische, also ein über die Sommermonate durchgehender Aufenthalt am Land, wo Mütter und Kinder Ferien verbrachten, der Vater als Ernährer gerade ein paar Tage sich vom Arbeitsplatz oder Betrieb loseisen konnte, diese Sommerfrische ist der Hektik unserer Zeit gewichen. Zum einen wohl durch die stetig gewachsenen Ansprüche an Zimmervermieter und Gastronomie, die man sich deshalb heute keine sechs bis acht Wochen hindurch mehr leisten kann, zum anderen durch den allgemeinen Drang, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel zu erleben. Und dabei auch noch möglichst weit „herumzukommen“.

Vielen aber sind diese Auswüchse der industriellen Freizeitgestaltung einfach zu hektisch. Die Frage: „Wohin dann?“ ist denkbar ein-

fach beantwortet. Wie wäre es denn mit einer Mischung aus Dramatik und Einfachheit? Einer Landschaft, dominant von Bergen um-



Unser erster Abend am Klopeiner See bietet uns Naturschauspiele

ringt, ausgeweitet durch eine immergrüne Waldlandschaft, durchzogen von fruchtbaren Feldern unterbrochen von üppigen Wiesen. Und inmitten dessen wie ein feinst geschliffener, smaragdener schimmernder Stein, der Klopeiner See.

Vieles zu entdecken

Viele kennen nur die plakative Seite dieses Sees, dessen klingender Name seit Jahrzehnten mit Urlaub in Kärnten untrennbar verbunden ist. Und es gilt, diesen Ort und seine ihn umgebende Landschaft selbst zu entdecken. Vieles will erkundet, bewandert, befahren, erklommen und erobert sein, um als neues Stückchen Heimat gefunden zu werden.

Wir wollen uns nun kurz dem See selbst zuwenden. Die 110,63 Hektar Fläche sind nur der Rest eines ehemals viel größeren, nacheiszeitlichen Sees. Man muß sich vorstellen, daß er einst das ganze Gebiet um die heutige Ortschaft Kühnsdorf umfaßte, die immerhin rund 5 Kilometer (!) entfernt ist. Die Geschiebe der nacheiszeitlichen Vellach ließen lediglich die Wasserfläche des heuti-

gen Klopeiner Sees und des Kleinsees übrig. Das Südufer des Klopeiner Sees schließt an eine Konglomerathochfläche an, die sogenannte Rückersdorfer Platte. Die übrigen Ufer werden von Schotterfluren, Moränen und Sedimenten des ehemaligen Kühnsdorfer Sees umrahmt.

Der Klopeiner See wird nur schwach durchströmt, lediglich kleine oberflächliche Zuflüsse mit geringer Wasserführung und das Grundwasser speisen ihn. Dadurch ist er einer der am geringsten durchfluteten Seen Kärntens, der im Westen in die Drau abfließt. Bedingt durch die überdurchschnittliche Sonnenscheindauer im Frühjahr und im Sommer sowie durch die

windgeschützte Lage in dem allseits von Bergen umgebenen Teil des Kärntner Beckens erwärmt sich der Klopeiner See in den Sommermonaten sehr stark. Temperaturen über 25 °C werden über einen längeren Zeitraum gemessen. Der biologische Zustand der Kärntner Gewässer ist in den vergangenen Jahren übrigens mit größter Anstrengung soweit verbessert worden, daß man vielfach Trinkwasserqualität vorfindet.

Beim Klopeiner See etwa hat man rechtzeitig mit dem Bau einer Kanalisationsanlage zur Ableitung der häuslichen Abwässer aus dem Einzugsgebiet begonnen und zusätzlich bereits 1975 eine Tiefenwasserableitung installiert, über welche nährstoffreiches, sauerstoffarmes Wasser aus der Tiefe des Sees abgeleitet wird. Nicht nur für Taucher interessant sind die Werte der durchschnittlichen Sichttiefe, die zuletzt im Kärntner Seenbericht 2001 (*siehe Seite XX*), veröffentlicht wurden: Der Klopeiner See liegt mit 11,5 m auf Platz eins, gefolgt vom Weißensee mit 10,1 m und dem Greifenburger Badensee mit 8,6 m (*Quelle: Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 15 Umweltschutz und Technik*).

ÖJ Reisetip

Wir haben St. Kanzian und den Klopeiner See für Sie besucht. Die folgenden Zeilen wollen versuchen, Ihnen ein wenig die Stimmung zu vermitteln und anregen, das Erzählte an Ort und Stelle nachzuempfinden und selbst zu entdecken.

Die Einstimmung

Die etwa 300 km von Wien aus legt man großteils über die Autobahn A2 zurück, die restliche Strecke führt durch wunderschöne Landschaft. Die Anreise mit dem Zug von Wien dauert wohl ein wenig länger, da es keine direkte Verbindung gibt. Man fährt vorerst in die Landeshauptstadt Klagenfurt, wo man in einen Regionalzug umsteigt. Der bietet übrigens für Eisenbahnfreunde quasi eine kostenlose Führerstandfahrt, da eine Glasscheibe in der Türe zum Fahrer freie Sicht auf die Strecke erlaubt. Ab Tainachstein, das nur mehr ein paar Kilometer von St. Kanzian entfernt ist, sollte man – mangels brauchbarer Verbindungen – eine Abholung durch seinen Hotelier oder Zimmervermieter vereinbart haben, Linienbusse verkehren nämlich eher selten.

Ein kleiner, erster Spaziergang durch den abendlichen Ort, nicht als Besichtigungstour, sondern nur als Einstimmung geplant, bietet uns das erste Naturschauspiel: Während im Westen die tiefe Abendröte langsam abnimmt, bricht gleißendes Mondlicht durch die wenigen dichten Wolken im Osten und spiegelt sich im See. Es geht, wie es so schön heißt, ein kleines Lüfterl, das die Oberfläche des Sees leicht kräuselt und so das Naturschauspiel nicht eins zu eins wiedergibt, sondern wie auf einem Malgrund abbildet.



Bis 11,5 Meter reicht die durchschnittliche Sichttiefe im Klopeiner See



Fast ist die Sonne hinter den Bergen verschwunden, als ...



... gleißendes Mondlicht durch die Wolken bricht.

ÖJ Reisetip

Als wir am nächsten Tag, zeitig in der Früh, den Balkon unseres Appartements betreten, bringt die Frühlingssonne schon den See zum Dampfen. In Pastellfarben schimmert der morgendliche Himmel. Gepflegte Badestrände, deren Rasen den Eindruck vermitteln, hier würde entschieden, wie saftiges Grün auszusehen habe, reihen sich aneinander. Lange hölzerne Badestege führen auf das Wasser hinaus. Wir lassen uns auf einer der Halbinseln nieder und nehmen fast begierig die klare Morgenluft in uns auf. Es gibt keinen Grundlärm. Die innere Ruhe, die sich hier in uns breit macht, wird durch vielfältige Vogelstimmen begleitet.

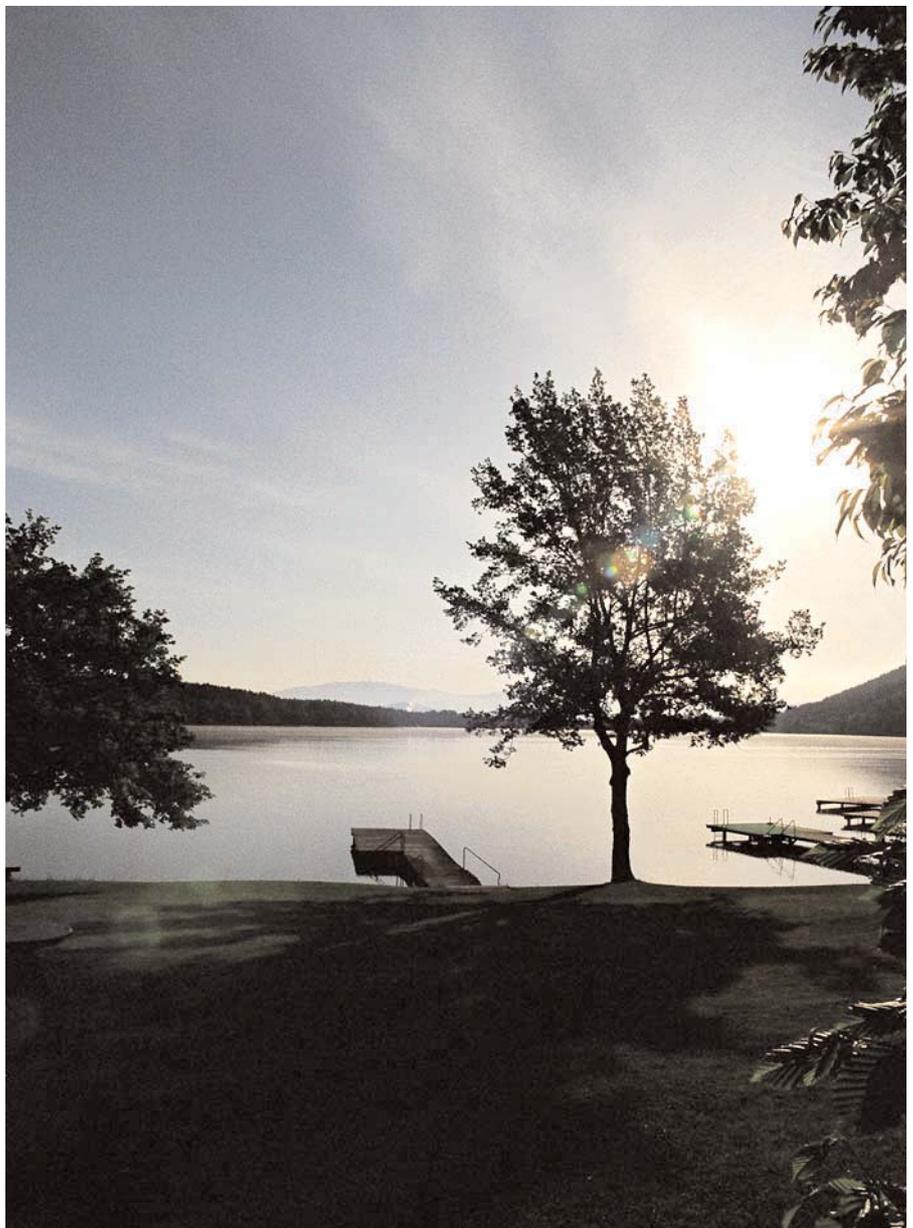
Uns gegenüber, auf dem südöstlichen Ufer, erheben sich in sattem Grün der Dreiseenblick, die Gracarca und der Georgiberg. Auf letzterem steht die Georgikirche, die erstmals 1060 urkundlich erwähnt wurde. Die Kirche selbst ist ein letzter Baurest einer herzoglichen, mittelalterlichen Burg am Georgiberg, die 1267/1268 auch urkundlich als „castrum“ bezeugt ist. Im 13. Jahrhundert wurde der Klopeiner See übrigens nach der Kirche bzw. der Burg als „St. Georgs-See“ benannt. Für alle Singles, die es nicht bleiben wollen: In früherer Zeit pilgerten die Jungfrauen zu der Glocke dieser Kirche und wünschten sich einen Mann. Und dieser Wunsch soll für alle in Erfüllung gegangen sein. Und noch heute kann man selbst den Glockenzug betätigen und beim ersten Klang sich etwas wünschen. Aber Vorsicht, der Wunsch darf nicht ausgesprochen werden, da sonst der Zauber erlischt (ob die Jungfräulichkeit heute noch Voraussetzung ist, entzieht sich unserer Kenntnis).

Keine Legende hingegen ist die Tatsache, daß dieses Gebiet von den Kelten und Römern besiedelt war. Vor allem auf der Gracarca konnten zahlreiche Funde gemacht werden. Der St. Kanzianer Hobbyarchäologe Adrian Eberhart, der über viele Jahre hindurch unbeirrbar Suchgrabungen durchgeführt und Beweise für größere Fundstellen erbracht hatte, erreichte beim Kärntner Landeshauptmann, daß seine Vorarbeiten in ein Gemeinschaftsprojekt mündeten, das unter der Federführung des Ur- und Frühgeschichtlers Univ. Doz. Dr. Paul Gleirscher wesentliche Erfolge verbuchen konnte.

Doch mehr dazu erfahren wir noch später, wir bleiben noch ein wenig beim See und treffen dort auf Leo Helmreich, den Inhaber der Tauchschule „Easy Dive“. Wir möchten gerne ganz detailliert von ihm wissen, wie er den 1650 Jahre alten römischen Einbaum im See gefunden hat. Er bereitet sich aber gerade

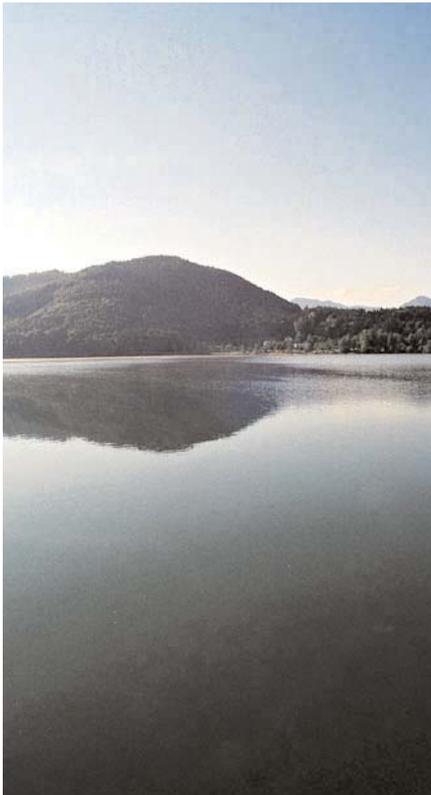


Wenn man Frühaufsteher ist, bietet die Natur faszinierende Lichtspiele



Ein wenig später schimmert der morgendliche Himmel in feinsten Pastellfarben

ÖJ Reisetip



Vor allem auf der Gracarca konnten zahlreiche Funde gemacht werden.



Am Morgen, wenn noch einigermaßen Ruhe herrscht, sieht man ein paar Fischer

machen so etwas wie Morgenwäsche, damit sich der Ort den langsam munter werdenden Gästen von seiner besten Seite präsentieren kann. Als Frühaufsteher kommt man in den Genuß, das geschäftige Treiben zu beobachten, wie in den Restaurants und Lokalen Waren in Hülle und Fülle eingelagert werden, Tische und Sessel in einladende Positionen gerückt und von den ersten Gästen gleich in Beschlag genommen werden. Es ist schon sehr genüßlich, in der Morgensonne eine Schale guten Kaffees zu genießen und sich auf die Ereignisse des noch jungen Tages einzustimmen. Den Vormittag verbringen wir mit einem Rundgang um den See, der natürlich auch mit Ruder- und Tretbooten befahren werden kann. Immer wieder staunen wir, wie klar das Wasser ist, wie weit man den Grund erkennen kann. Fahren dort

und da etwas näher heran, um mondäne Hotelkomplexe, Restaurant- und Café-Terrassen und Villen in Augenschein zu nehmen.

Um die Mittagszeit treffen wir uns beim altehrwürdigen „Kirchenwirt“, im Schatten zweier prachtvoller Kastanienbäume, mit Thomas Krainz, der kürzlich zum Bürgermeister von St. Kanzian gewählt wurde. Der 49jährige Familienvater ist seit Jahren Gemeinderat, auch Landwirt und, so sagt man, begnadeter Heilmasseur. Er erzählt uns, daß sich St. Kanzian seit Jahrzehnten größter Beliebtheit erfreut und die Gemeinde alles daran setze, den Gästen auch für die Zukunft einen erholsamen, aber auch sehr interessanten Urlaub zu bieten. Und die Zahlen, die uns Thomas Krainz nennt, sprechen für sich: pro Saison verbucht man etwa 950.000 (!) Nächtigungen. Das heißt, St. Kanzian ist



Das Umweltschutzkontrollauto der Gemeinde beseitigt des Morgens alles, was nicht auf die Straßen gehört

auf einen Tauchgang vor, weshalb wir ein Treffen für einen späteren Zeitpunkt vereinbaren.

Langsam kommt Leben auf in St. Kanzian. Ein Umweltschutzkontrollauto der Gemeinde patroulliert, der Fahrer achtet minutiös auf alles, was auf den Straßen nichts verloren hat. Mehrere andere Mitarbeiter der Gemeinde sind mit Besen und Schaufeln unterwegs und



Im Zentrum, wo abends Pubs und Bars zum heiteren Verweilen einladen, ist es noch ganz ruhig. Nur Lieferanten sorgen schon dort und da für Nachschub

ÖJ Reisetip

somit – Wien und Salzburg ausgenommen – die stärkste Sommer-Tourismusgemeinde Österreichs. Die Saison beginnt mit den Osterferien, wo die etwa 14.000 Betten aber noch nicht ausgelastet sind. Die stärksten Monate sind, so Krainz, nach wie vor Juli und August, obwohl die Zeit der Vor- und Nachsaison kaum weniger an Urlaubsqualität bietet. Wie eingangs erwähnt ist der Klopeiner See ja der wärmste Badesee Österreichs und erreicht schon im Mai und Juni Temperaturen, mit denen sich andere im Hochsommer zufrieden geben müssen. Und wenn die Lufttemperatur mitspielt, kann man den Badefreuden getrost bis in den späten September hinein frönen. Unterkünfte gibt es in praktisch allen Qualitäts- und Preisklassen, von luxuriösen Hotels bis hin zu wunderschönen Pensionen mit allem Komfort, Appartementhäusern mit einladenden Wohnungen, bis zu den Campingplätzen, auf denen 2000 bis 2500 Gäste ihre Ungebundenheit genießen können. Großen Wert legt man „vor allem auf Familien mit Kindern, damit sich alle hier nicht nur wohl-, sondern auch wie zu Hause fühlen können“, so Krainz.

Um nun die noch etwas schütterere Ausstattung in der Vor- und Nachsaison zu verbessern, wird intensiv an zusätzlichen Angeboten für den Gast gearbeitet. Als wesentlicher Baustein gilt der kurz vor Fertigstellung befindliche Neubau eines Veranstaltungssaales, wo ein soeben eingesetzter Geschäftsführer für ein ausgewogenes Programm verantwortlich ist. Damit soll auf einer Seite für die Gäste, andererseits für die Einheimischen ein zentraler kultureller und gesellschaftlicher Fixpunkt entstehen. Man plant Ausstellungen, Theaterabende, Diskussionsabende, Tanzveranstaltungen, Musikvorträge, die vielen Musik- und anderen Vereine sind eingeladen, auch Kärntner Brauchtum zu präsentieren, was in dieser Gegend immer noch intensiv gepflegt wird.

Gepflegt werden auch die vielen Wanderwege und kilometerlangen Spazierwege. Die Region bietet gerade in der Vor- und Nachsaison alles, was das sportliche Herz begehrt: Von Hochgebirgstouren bis hin zu einfachen, gemütlichen Spaziergängen auf Naturlehrpfaden und geführten Nachtwanderungen mit Fackeln auf den Georgiberg. Es gibt über sechzig Tennisplätze, eine ganz neue Tennishalle und einen wunderschön angelegten Golfplatz. Für die unermüdlichen Wasserratten gibt es eine Tauchschiule, die Anfängerkurse bis hin zur Ausbildung zum Tauchlehrer bietet. Mountainbikestrecken und Radwege können individuell genutzt werden,



Im See spiegelt sich die Gracarca, bekannter Fundort keltischer Kultur



»Kirchenwirt«, altherwürdig und im Schatten zweier prachtvoller Kastanienbäume



Bürgermeister Thomas Krainz an der "Brüstung" zum neuen Veranstaltungssaal, der in wenigen Wochen in Betrieb gehen kann

ÖJ Reisetip



Wunderschönes Kruzifix aus der Zeit um 1510

wer gerne im Team radelt, kann an organisierten Ausflügen teilnehmen.

Wen es ans Wasser zieht, kann neben den drei Badeseen Klopeiner See, Turnersee und Kleinsee auch das herrliche Draufer mit Fischereimöglichkeit und Bootsfahrten im Naturschutzgebiet genießen. Und der Bürgermeister verweist auf das Vogelparadies mit 340 verschiedenen Vogelarten, auf Reitmöglichkeiten und, für die Allerkleinsten, auf einen Märchenwald. Einiges davon steht auch auf unserem Reiseplan.

Ehe wir uns zu einer Bootsfahrt auf der aufgestauten Drau aufmachen, besuchen wir noch die wunderschöne Kirche. Sie ist dem Heiligen Kanzian geweiht, der zusammen mit seinen Geschwistern Kanzius und Kanzianna im Jahre 290 in Aquileja den Märtyrertod starb. Die Kirche, wie sie sich heute dem Besucher zeigt, ist ein Musterbeispiel für Symbiose zwischen Alt und Neu: der zu klein gewordenen Kirche wurde vor rund 25 Jahren ein Zubau angefügt, der durch die Positionierung des Volksaltares als sozusagen Bindeglied und durch ein unmittelbar darüber aufgehängtes wunderschönes Kruzifix aus der Zeit um 1510 zu einer Einheit wird. Von der einst romanischen Kirchenanlage sind nur noch der Chorturm und vom spätgotischen Umbau in der Zeit um 1518 das zarte Apsispolygon erhalten.



Die Kirche St. Kanzian: ein Musterbeispiel für eine Symbiose von Alt und Neu



Der Volksaltar als Bindeglied vom Neubau zur alten Kirche

Auf die Drau

Knappe zehn Minuten später stehen wir mit Peter Jernej, wir haben übrigens eines seiner gemütlichen Apartments bezogen, am Ufer der Drau und wundern uns – bei strahlendem Sonnenschein – noch immer darüber, daß wir warme Überkleidung mitnehmen sollten. Die Zille diente ursprünglich als Rettungsboot auf der Donau bei Wien und kam auf Umwegen nach Kärnten. Liebevoll hat sie Peter Jernej hergerichtet und erzählt uns, daß er zwei, drei Mal wöchentlich damit hinausfährt um auszuspannen, Pläne für das Appartementhaus zu schmieden, das er gemeinsam mit seiner Frau führt, oder einfach eine Stunde in Ruhe zu lesen. Mit seinem Schwager, einem Fischer, trifft er sich bisweilen, um gemeinsam mit den

Familien frisch gefangene Fische auf einer der vielen kleinen Inseln zu grillen.

Leise tuckert das Boot der breiten, still dahinfließenden Drau entlang, die hier zum Völkermarkter Stausee aufgestaut wurde. An den Ufern schmiegt sich in natürlicher Anmut eine Aulandschaft mit Erlen und Weiden und bildet den grünen Gürtel des Flusses, birgt in seinem Dunkel Lebensbereich für eine selten gewordene Artenvielfalt an Vögeln und allerei anderem Getier. Langsam zieht die Landschaft an uns vorbei, wir kommen aus dem Staunen nicht heraus – vor allem deshalb, weil die Nachmittagssonne die unterschiedlich hellen Wolken grell zum Leuchten bringt, ein paar dunkle Regenwolken durch diesen Kontrast fast schwarz werden läßt. Im Hintergrund die Karawanken, die natürliche Grenze zu unserem Nachbarn

ÖJ Reisetip

Slowenien, und – inmitten der vielen Gipfel – strahlt der leicht verschneite Hochobir heraus, dessen berühmte Tropfsteinhöhlen wir auch noch besuchen werden.

Verstreute Dörfer und Siedlungen, einsame, wunderschön zwischen hohen Bäumen angelegte Villen, in deren Fenstern sich die Abendsonne spiegelt. Wir nähern uns einer der vielen kleinen Inseln und verweilen dort ein wenig, um Enten und Schwäne in ihrer Beschaulichkeit zu beobachten. Die Stille des Flusses hat uns auch still werden lassen. Nur mehr ein Staunen und Schauen in eine Landschaft, die so unberührt scheint. Obwohl, das kann man sich heute gar nicht vorstellen, der Fluß vor Jahren durch Abwässer diverser Fabriken zum Tode verurteilt war, wurde er durch mutige Initiative wieder zu einem lebendigen Fluß. Aufbehalten für die nächsten Generationen. Heute ist er klar, lebendig und voller Vitalität und bietet einen Lebensraum. Trinkwasserqualität, so erzählt man uns, hat die Drau heute. Und wir glauben das sofort. Wie als Beweis dafür lassen wir unsere Hände langsam in dieses klare Wasser gleiten, spüren die sprudelnde Kälte des Flusses, beobachten das gleißende Licht der untergehenden Abendsonne, die sich in den sanften Wellen der Drau widerspiegelt, hören das Plätschern der Wellen, die auf



Die Zille diente ursprünglich als Rettungsboot auf der Donau bei Wien

unser Boot schlagen, fühlen den kalten Wind und riechen das Wasser, hören, in Gedanken, uralte Lieder der Fischer, die einst mit ihren Booten und vollen Netzen im Dunkel der Nacht heimkehrten.

Unter der Draubrücke fahren wir weiter Richtung Völkermarkt und das Ufer beginnt immer mehr zuzuwachsen. Nach einer Biegung verändert sich die Landschaft vollkommen: Es beginnt der grüne „Canon“ der Drau. Hoch ragen die Berge links und rechts

mit ihren dicht bewachsenen Wäldern und durch diese grüne Schlucht eilt die Drau, noch vorher mit der Donau vereint, dem Schwarzen Meer entgegen. Wir aber kehren um und fahren wieder unter der – bei Nacht übrigens herrlich beleuchteten – Draubrücke durch. Vor uns sehen wir die hoch aufsteigenden Karawanken mit ihren steil aufragenden Felsen und herabstürzenden Bächen, die wie weiße Bänder von den schneebedeckten Spitzen dem Tal entgegeneilen.

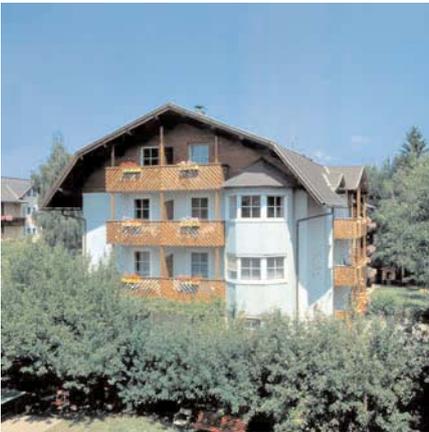


Die Stille des Flusses hat uns auch still werden lassen – wir sind beeindruckt und sprachlos von dieser herrlichen Kulisse

ÖJ Reisetip



Eine der vielen kleinen Drau-Inseln



Das ist übrigens das Apartmenthaus »Peter«, in dem wir eine Urlaubswohnung hatten
Foto: Peter Jernei



Verstreute Dörfer und Siedlungen am Ufer der gezähmten Drau

Alles ist jetzt von der untergehenden Sonne eingetaucht in warmes Licht; lange Schatten künden bereits die beginnende Nacht an, als wir unseren Blick noch einmal über die Drau wandern lassen, deren Gast wir für eine kleine Weile sein durften. Die Farben am Himmel ziehen einen tiefroten Schleier übers Land und zum letzten Mal für heute glühen die Karawanken im Abendrot auf. Die Drau fließt als dunkles Band in Stille der Nacht entgegen. ■

Lesen Sie weiter in unserer nächsten Ausgabe (Nr. 12. am 2. Juli 2003) über die Trögner Klamm, die Obir Tropfsteinhöhlen,

einen Ausflug auf die Petzen, über den Ponyhof, die Tauchschule und den Märchenwald.

Im August geht es dann weiter mit unserem dritten Teil: warum man den Herbst unbedingt in St. Kanzian am Klopeiner See und in Südkärnten erleben sollte.

i Gemeindeamt St. Kanzian

Klopeiner Straße 5
A-9122 St. Kanzian
Telefon ++43 / (0)4239 / 2224-0
Telefax ++43 / (0)4239 / 2935
E-Mail: st-kanzian@ktn.gde.at
<http://www.st.kanzian.at>
<http://www.klopein.at>



Am Rückweg vom Draufer nach St. Kanzian sehen wir noch eine der schönsten Abendstimmungen, die wir jemals erlebt haben. Aber sehen Sie selbst!